

schnitten wird zunächst Arbeitsweise und Aufgabenkreis des heutigen Astronomen geschildert, dann folgt eine Darstellung unserer heutigen Kenntnisse vom Sonnensystem, schließlich die Darlegung der heute den Hauptteil der astronomischen Forschung ausmachenden Arbeiten und Ergebnisse der Weltallforschung, also von Anordnung und Bau der Sternsonnen und leuchtenden Nebel. Mit Recht hat der Verfasser besondere Wert darauf gelegt, dem Leser die Wege zu zeigen, auf denen der Sternforscher zu seinen Ergebnissen gelangt. Allzukühner Hypothesenbildung oder gar phantastischen Gedankenflug durch die Räume des weiten Alls ist er abhold; aber gerade in der sachlichen Nüchternheit der Darstellung, die darum doch nirgends trocken oder langweilig wird, liegt sicher ein Hauptwert dieser im besten Sinne volkstümlichen Weltallkunde. Besonders Dank wird man Professor Hopmann für das Kapitel „Vom Wesen astronomischer Forschung“ wissen. Die darin eingeflochtenen Darlegungen über Glauben und Wissen wiegen in ihrer einprägsamen Kürze manche langatmigen apologetischen Abhandlungen auf. Überhaupt berührt die bei aller sachlichen Nüchternheit überall durchschimmernde Glaubenswärme des Verfassers, der seine Darbietungen mit dem Lobspruch des Psalmlisten: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ ausklingen läßt, überaus wohltuend. Wir wünschen dem schönen und vom Verlage im Gegensatz zu manchen Neuauflagen verdienter älterer astronomischer Werke mit dem von der heutigen Forschung dargebotenen Bildermaterial ausgestatteten Buche weiteste Verbreitung und baldige viele Neuauflagen.

Jahrbuch der angewandten Naturwissenschaften. 34. Jahrg. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. August Schäffer. Mit 262 Abb. im Text u. 1 Farbentafel. gr. 8° (X u. 400 S.) Freiburg 1928. Herder & Co. M 12.—

Der 34. Jahrgang des Herderschen Jahrbuches der Naturwissenschaften, der zweite seit der Umstellung und Beschränkung des alten Planes von Dr. Wildermann auf die angewandten Naturwissenschaften, insbesondere die Gebiete der Technik, der biologischen und medizinischen Forschung, schließt sich seinem Vorgänger würdig an. Man mag es mit dem Berichterstatter bedauern, daß die inhaltlich meist vorzüglichen Orientierungen über Forschungsarbeit und Ausbeute der theoretischen Naturwissenschaften, wie sie die älteren Jahrgänge

des Herderschen Jahrbuches boten, in Wegefall kamen; indes muß man die Gründe, die den jegigen Herausgebern das Abgehen von den Pfaden Wildermanns notwendig erscheinen ließen, gelten lassen. Inhaltlich ist das neuerschienene Jahrbuch jedenfalls vortrefflich. Die Auswahl zeigt den guten Blick für das heute meist Interessierende. In bunter Folge hören wir von den Fortschritten der Bau- und Wohntechnik, des Eisenbahntwesens, Schiffbaues und der Luftfahrt, von Radiosendern und Raketenflugzeug, von den Fortschritten der modernen Chirurgie, von Blutuntersuchungen und Biotechnik, von Landwirtschaftstechnik und modernen Aufschließungsmethoden der Geognosie, von Liebhaberphotographie und Wünschelrute und anderem mehr. Ob es nicht geraten wäre, anstatt der bunten Themenfolge eine etwas systematischere Gliederung einzutreten zu lassen, bleibe dahingestellt; wichtiger ist, daß die Berichterstattung überall zuverlässig ist und durch gute Illustrierung wirksam unterstützt wird. Sehr wertvoll ist der beigelegte Abschnitt über empfehlenswertes Schrifttum, wenn man auch gelegentlich, wie bei Aufnahme und Besprechung des Lübbeschen Buches „Technik und Mensch im Jahre 2000“ eine schärfere Kritik wünschen möchte.

Albert Maring S. J.

Die Lehre von der Vererbung. Von Prof. Dr. Richard Goldschmidt. Mit 50 Abbild. gr. 8° (VI u. 217 S.) Berlin 1927. Julius Springer. Geb. M 4.80

Einführung in die Wissenschaft vom Leben der Askaris. Von Prof. Dr. Richard Goldschmidt. Zwei Teile. Mit 161 Abbild. gr. 8° (XI u. 168 S. und IV u. S. 169—340.) Berlin 1927. Julius Springer. Jeder Band geb. M 4.40

Die beiden Bändchen gehören zur Sammlung „Verständliche Wissenschaft“, in der der Verlag Springer gute naturwissenschaftliche Bücher für jedermann bieten möchte. Mit dem ersten Bändchen: „Aus dem Leben der Biene“, von K. v. Frisch hat der Verlag seinen Zweck voll erreicht. Bedeutend schwieriger mußte es sein, die großen Gebiete der Vererbung und allgemeinen Biologie nach den „neuesten Ergebnissen der Wissenschaft in wirklich verständlicher Form vorzuführen, so daß jeder Laie die Darstellung verstehen und sie außerdem mit Genuß lesen kann“, wie es in der Ankündigung des Verlags heißt.

Im großen und ganzen hat der Verfasser seine Aufgabe insofern glücklich gelöst, als er

alle zu speziellen Fragen wegließ und jede tiefer Diskussion der zu Grunde liegenden Probleme vermied. Damit mußte er eine etwas oberflächliche Berichterstattung der positiven Forschungsergebnisse in Kauf nehmen. Wir erhalten so eine in mehr oder weniger angenehmem Plauderton dahinfließende Erzählung. In der „Wissenschaft vom Leben“ dient „der gute Spulwurm, nach seiner eigenen Ausführung, zu nicht viel mehr als einem halb scherhaftem Vorwand, über allerlei wichtige Dinge zu plaudern“. An manchen Stellen kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es dem Verfasser nicht immer gelungen ist, in seinem Streben nach Verständlichkeit die Linie zwischen populär und platt zu währen, so z. B. wo er über die Wanderung des Spulwurms im menschlichen Körper spricht oder sich über die Zuchtmöglichkeiten beim Menschen verbreitet. Ich meine, gerade bei solchen populären Darstellungen biologischer Tatsachen gehört ein feiner Takt dazu, durch ein gewisses Ethos den Ton der Darstellung zu heben. Dieser Mangel des Buches hängt aber zusammen mit der rein mechanistischen Auffassung des Lebens, die der Verfasser noch vertreibt. Ich zitiere nur eine Stelle: „An dem Flügel sitzt ein großer Künstler..., die Finger fliegen über die Tasten und finden doch noch Zeit, durch feine Änderungen ihrer Bewegungen die Betonung zu geben, die dem Spiel sein Leben verleiht und die wir als Kunst empfinden. Die Zuckungen all der unendlichen kleinen Muskelzellen sind es, die unsere kunstfreudige Seele vor dem Flügelschlag der Ewigkeit erschauern lassen.“ Ob Kunst wirklich nur Muskelzucken ist?

Im einzelnen bliebe manches zu wünschen übrig. In der Vererbungslehre ist es dem Ver-

fasser natürlich nicht möglich, näher auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung einzugehen, und so wird manches im Ausdruck recht schief und ungenau. So heißt es S. 148: „Heiratet ein solches — heterozygotes — Mädchen jetzt (?) einen gesunden resp. farbentüchtigen Mann, so werden (sic!) plötzlich (?) die Hälfte (?) ihrer Söhne farbenblind.“ Wenn man schon Bescheid weiß, versteht man zur Not, was gesagt sein soll. Für den Laien ist das aber unverständlich. Wie es bei einem solch zusammenfassenden Werk nicht anders möglich ist, schleichen sich auch eine ganze Menge kleiner Unrichtigkeiten ein. Ich will nur einiges anführen aus Gebieten, die mir näher liegen. Kein Beobachter wird über die gegenseitige Fütterung der Ameisen je schreiben können: „Die Ameise stellt sich im Nest auf und spuckt jeder hungrigen Genossin, die es haben will, eine Portion in den Mund.“ Die gebende Ameise erscheint im Gegenteil in all ihren Bewegungen ruhiger als die nehmende und läßt den heraufgewürgten Futtertropfen allmählich ablecken. Die Gehirne der Arbeiterinnen sind bei den Ameisen durchaus nicht immer größer als die der Geschlechtstiere. Die Foreschen Bilder, die das beweisen sollen, sind außerordentlich schlecht und längst überholt, ganz abgesehen davon, daß sie auf dem Kopf stehen.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß die Lektüre der Bücher nicht gerade einen angenehmen Eindruck hinterlassen hat, vor allem wegen des nicht so sehr populären als saloppen Tones, mit dem hier „über allerlei wichtige Dinge geplaudert wird“.

Wilhelm Böninger S. J.

Stimmen der Zeit. Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: C. Noppel S. J., M. Privila S. J., M. Reichmann S. J., W. Peitz S. J. (Stella matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Heft ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet. Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.